

Deutschlands Industrie.

„Die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands im Krieg“ ist eine kleine, inhaltreiche Schrift benannt, welche von der Dresdner Bank herausgegeben und im Verlag von Georg Stille, Berlin, erschienen ist. Dem auf einen kleinen Raum zusammengebrängten, interessanten Material entnehmen wir folgende Ausführungen über die Tätigkeit unserer Industrie seit Ausbruch des Krieges:

Die wichtigste materielle Grundlage der deutschen Industrie bilden die in großer Ausdehnung im Lande vorhandenen Eisenerz- und Kohlenlager. Die Kohlenlager sind mehr als doppelt so groß wie diejenigen Frankreichs und Englands, die Eisenerzlager, einschließlich derjenigen des Zollverbundenen Luxemburg, dreimal so groß wie diejenigen Englands und ein Sechstel größer als diejenigen Frankreichs. Durch den Vormarsch der deutschen Truppen ist die ganze belgische, polnische und der größte Teil der französischen Eisen- und Kohlenindustrie zurzeit in unsere Hände gebracht und dadurch die wirtschaftliche Macht der Zentralmächte ebenso erhöht wie diejenige der Gegner geschwächt worden. Auch über reiche andere Bodenschätze verfügt Deutschland: es hat ein Weltmonopol in Kali und besitzt reiche Lager an anderen Salzen, Zink, Blei- und Kupfererzen; von den Kupferbergwerken können während des Krieges auch solche bearbeitet werden, bei denen vorher infolge der niedrigeren Kupferpreise ein Betrieb unlohnend war.

Textilrohstoffe bringt Deutschland zwar wenig hervor, aber große, bei Kriegsausbruch vorhandene oder in Feindesland vorgefundene Vorräte decken auf lange Zeit hinaus den Bedarf der Heeresverwaltung, zumal in dem den Mittelmächten zur Verfügung stehenden Wirtschaftsgebiet Wolle und in Kleinasien Baumwolle erzeugt wird und eine Wiederverarbeitung bereits verbrauchter Stoffe durch die chemische Wissenschaft und Industrie ermöglicht ist. Diese haben sich als eine der wertvollsten wirtschaftlichen Stützen Deutschlands im Kriege bewährt. Zahlreiche Stoffe werden durch Regeneration dem Verbrauch wieder zugeführt, und durch die Herstellung von Ersatzstoffen im Inland wird auf manchen Gebieten die Einfuhr von Rohstoffen aus dem Ausland so weit als möglich entbehrlich gemacht; so z. B. ersetzt man Baumwolle durch die heimische Kessel, Jute durch die aus Holz gewonnene Cellulose, Kautschuk durch künstlichen Gummi, Chilesalpeter durch aus der Luft gewonnenen Stickstoff. Große Industrien sind so mitten im Kriege neu geschaffen worden, haben die deutsche Produktionskraft erhöht und Deutschland für manche fetter aus dem Auslande bezogenen Produkte dauernd unabhängig gemacht. Auch die in Deutschland zu höchster Leistungsfähigkeit entwickelte pharmazeutische Industrie hat sich im Krieg besonders bewährt. Besteht auch an gewissen Rohstoffen kein Ueberfluß, so ist doch durch sparsamen Verbrauch und durch eine für die wichtigsten Rohstoffe unter staatlicher Mitwirkung geschaffene Organisation, die für systematische Ergänzung und zweckmäßige Verteilung der Vorräte sorgt, Vorsorge dafür getroffen, daß die Kriegführung auf keinem Gebiet durch Mangel an Rohstoffen leiden wird.

Auch die Unterbindung der Ausfuhr deutscher Fabrikate nach überseeischen Ländern kann Deutschlands wirtschaftliche Stellung nicht erschüttern. Der Absatz im eigenen Land, bei den Verbündeten und zahlreichen Neutrals, für die einzelne deutsche Waren unentbehrlich sind, kann nicht verhindert werden. Auch in Friedenszeiten lag der Rückhalt der deutschen Industrie auf dem heimischen Markt. Die gesamte industrielle Produktion Deutschlands war 1905 von amtlicher Seite auf 36 Milliarden Mark (23 Milliarden Mark unter Berücksichtigung der weiter verarbeiteten Produkte) berechnet worden; nach den neueren Schätzungen von Prof. Eulenburg betrug sie vor dem Krieg 54 bzw. 35 Milliarden Mark, und hiervon blieben fünf Sechstel im Inland, während nur ein Sechstel für ausländische Abnehmer bestimmt war.

Zu einer zahlenmäßigen Uebersicht der Produktion in den

einzelnen Industrien reicht die Statistik schon in Friedenszeiten nicht aus; die Betriebsstatistik wird nur in mehrjährigen Zwischenräumen veröffentlicht, und eine Produktionsstatistik liegt vorläufig nur für eine beschränkte Zahl von Gewerbezweigen vor. Abgesehen von einigen Teilen der Montanindustrie fehlt es an jeder Unterlage zur zahlenmäßigen Darstellung der Produktion in den einzelnen Gewerbezweigen während des Krieges. Die Rohisenproduktion betrug Ende 1915 etwa zwei Drittel, die Steinkohlenförderung drei Viertel der entsprechenden in 1913, und die Förderung an Braunkohle in 1915 übertraf sogar diejenige von 1914 und 1913.

Deutschlands Kriegführung beruht durchaus auf seiner eigenen Industrie und ist im Gegensatz zu der seiner Gegner unabhängig von den Lieferungen an Kriegsbedarf von seinen Neutralen. Was die deutsche Industrie während des Krieges an Menge und Güte hervorbringt, haben unsere Feinde an allen Fronten erfahren; die Siege der deutschen Heere sind zugleich Siege der deutschen Industrie.